

Von Jens Stegmann (6.12.2013, VII. Falkenseer Open)

Anfang November hab ich die BMM geschwänzt um wie jedes Jahr wieder in Falkensee dabei zu sein. Ihr wisst schon, das **Bulletten Open** von dem (bzw. vorrangig den Buletten) ich euch schon jahrelang vorschwärme.

Auch dieses Mal war alles vom Feinsten organisiert und die Versorgung samt charmanter Bedienung bestens für den Ansturm von 63 Spielen gewappnet. Leider – aber aus meiner Sicht eher Gott sei Dank – kollidiert das Open mit der BMM- was viele Berliner abhält. Ich find das gut, sonst hätte man wieder dieselben doofen Gesichter wie bei jedem beliebigen Open vor der Nase. Für den guten Ruf von Falkensee spricht auch, dass sich eine Horde Wikinger angesagt hatte, die schon in der Woche abends bei NARVA zum Blitz einfielen (siehe Website NARVA mit Fotos)...

Aber was zieht die Dänen denn nach Deutschland? Ihren Frauen erzählen sie natürlich, dass es die Schachleidenschaft ist. In Wirklichkeit gibt es aber genau drei Gründe: Bier, Bier und nochmals Bier. Und zwar nach deutschem Reinheitsgebot, in diversen Darreichungsformen, für dänische Verhältnisse spottbillig und in unerschöpflichen Mengen. Mein Gott, wenn die wüssten, dass in Tschechien das Bier noch viel billiger und besser ist, das würde eine Spur der Verwüstung von Flensburg über Hamburg, Berlin, Dresden direkt nach Budweis führen...

Zu den Wikingern nachher mehr.

Freitagabend, erste Runde, Weiß gegen ein Kind mit DWZ 968. Na prima, das übliche Openkindergequäle, naja, kann man wenigstens zu den Nachrichten zuhause sein. Aber zuerst mal ein Bulettchen verschnabulieren...



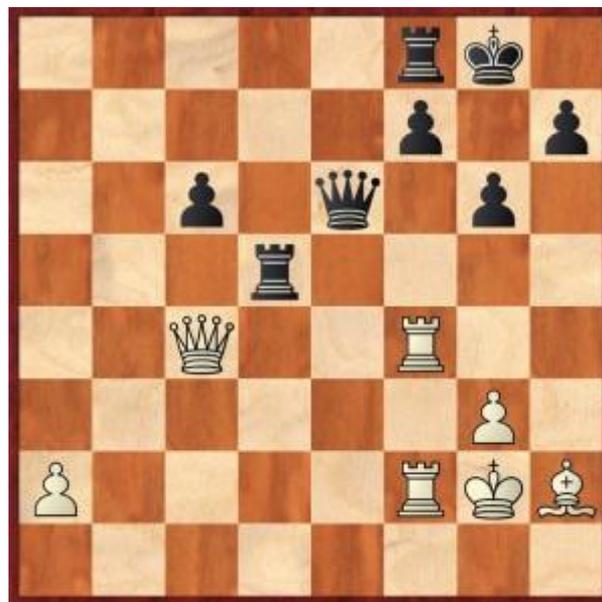
Soweit, so gut, in dieser Stellung hatte ich gerade taktisch eine Figur gewonnen. Den Springer schnöde nach **g3** zurückziehen war mir zu schissig, auszurechnen was nach **Dxb7** alles so los ist war mir zu viel und da ohnehin f7 gefesselt ist und mir eigentlich gerade auffiel, dass ich doch jetzt, wo die Partie schon fast gelaufen ist, mir ein Knoblauchbulettchen gönnen könnte, also da bringt man die Sache doch schnell zu Ende, also **Sg5** und ab in die Küche...

Ich lass mir Zeit, viel Zeit, er muss ja diverse Drohungen gegen f7 berechnen. Als ich ans Brett komme steht da plötzlich ne schwarze Dame auf **g5**. Hmm. Irgendwie komisch, die Stellung kommt mir so fremd vor, eben hatte ich doch noch... Achduscheiße, Großhirn an Schließmuskel – zukneifen! Auweiauwei... Glatt einfach hingestellt den Springer, das tut weh! Und (gefühl) **ALLE** haben es gesehen, wirklich **ALLE**, ich seh's an ihren schadenfroh-mitleideigen Blicken, da ist es ja , das **Erstrundenopfer**. Naja, vielleicht ist noch was zu retten, also erst mal



weiter wuseln. Bis zu dieser Stellung:

Schwarz hatte soeben seinen Läufer von **b2** nach **e5** beordert, als ich reflexartig (ich war schon sehr knapp an Bedenkzeit) **f4** zog und triumphierend aufsprang. Mittlerweile plagte mich ein Hüngrchen und ich musste mal schnell nachsehen, ob es denn noch Buletten gab. Gab es. Während ich genüsslich kauend in Richtung Brett kam sah ich, dass seine Dame nach **h4** entschlüpft war und meine Hand wollte ganz ohne mein Zutun – also wie bei einem heißen Knackarsch – sofort zugreifen, noch im Stehen wohlgermerkt. Keine zwei Zentimeter vom Bauen auf **f4** entfernt gab das Großhirn wieder seinen schon bekannten Befehl... beinahe hätt ich geschlagen und die Dame wär futsch. Auweiauwei . Wat is nur los? Also notgedrungen **g3** und der Bauer **h3** geht flöten. Ein paar Züge später – jetzt in echter Zeitnot, stand dies auf dem Brett:



Man sagt ja, **schlechte Läufer decken gute Bauern**. Aber der hier? Also hier ist es noch ein langer Weg zum vollen Punkt, es sei denn, der Gegner hilft... **Tf5** na also, man muss es sich nur lange genug wünschen! Natürlich darf er nicht tauschen! Nach **Dxe6 fxe Txf5** kam nicht wie erwartet **gxf** mit der Idee **e5**, **e4** usw. sondern **Txf5**. Jetzt verbrauchte ich meine letzten 3 Minuten zum Zählen, immer wieder – man weiß ja nie an so einem Abend... Nach **Txf5 gxf** kam **a4** und man konnte sehen wie er unterm Tisch mit den Fingern zählte, einmal, zweimal, dreimal und dann Aufgabe, jetzt erkannte er, dass Weiß mit Schach einzieht und gewinnt.

Glück gehabt, den Abend hatte ich mir aber ganz anders vorgestellt. Was soll das bloß für ein Turnier werden, wenn schon der Freitag so beginnt. Zum Trost hatte die Küche ja noch n Bulettchen...

Sonnabend früh, Nebel, Pieselregen, Stau, bin fünf vor Neun auf dem Gelände – natürlich kein Parkplatz mehr, also Ehrenrunde. Eine Minute vor Neun, reinstürzen in die Kantine, eine nettes Lächeln und n Kaffee abgreifen – nein, ich möchte noch keine Bulette – und ab in den Ballsaal. Ein Platz is noch frei, wird wohl meiner sein.

Mit Schwarz gegen einen 1789er Nachwuchsmann aus Nauen. Das wird nicht lustig. Wird's auch nich, wird so eine Dreckspartie, in der ich ständig schlechter stehe, aber nicht so schlecht um aufgeben zu müssen. So nach 3 Stunden etwa mache ich meinen Zug und ein optimistisch gelangweiltes Gesicht, beim Aufstehen stecke ich die Hände in die Tasche biete Remis. Er sieht nochmal angewidert aufs Brett und nimmt an. Fragt mich dann bei der Analyse ob ich immer so ein **Angsthasenklammeraffenschach** spiele... Schon wieder Glück gehabt!

Bloß schnell ab in die Kantine bevor die Buletten knapp werden...

Nach einem langen Spaziergang komme ich zur Runde 3 ans Brett und sehe, dass es hätte schlimmer fast nicht kommen können: gegen **Maximilian Mätzkow**, amtierender **Europameister**!

O.K. stimmt nicht ganz, ist nur EU-Meister und außerdem U11. Das Bürschel hat aber mit Sicherheit mehr Training gehabt in seiner kurzen Laufbahn als ich in meinem gesamten Leben, und mit 10 Jahren an der 2000er Marke zu knabbern hat ja wohl auch was mit Können zu tun. Na gut, kneifen gilt nich also los.

Nach **d4 d5 Lf4** schickt er mit ein „wissendes Lächeln“ rüber und in der Tat rattert er die besten Züge runter, er schien wirklich zu wissen was er tat, und zwar mit affenartiger Geschwindigkeit. Nur einmal denkt er länger nach und zieht dabei „Fresse“, irgendetwas passte ihm nicht. Schließlich entstand folgende Stellung:



Ich hatte zwar wenig Zeit aber war mir ganz sicher das Ding zu halten. Also lächeln, Zug machen und beim Aufstehen gelangweilt Remis anbieten, Hände in die Taschen und zum fragend dreinblickenden **Turnierchef Mario Oberling** unüberhörbar sagen: „ Zur Bundesliga bin ich zuhause“. Davon ist **Max** auch überzeugt und baut die Figuren auf. Bei der Analyse stellt sich raus, dass das

Bürschel ein aufgewecktes Kerlchen ist, der auch schöne Sprüche klopft. So **spielt es schon seit vielen, vielen Jahren** das Londoner System und hatte auch **schon so um den 11. Zug gesehen**, dass es heute nix mit einem Sieg wird. Außerdem hatte er ja seinen „Glückkuli“ nicht am Mann, konnte ja nix werden... Weiterhin **lobte** er mich **für mein „überzeugendes, sicheres Spiel“**. Na wenn das so ist, dann wird ja noch was aus mir...

Zum dritten Mal Glück gehabt und dann noch vom **Champ** verbal geadelt – dazu noch zwei aus drei, darauf musste ich mir erst mal ein Bulettchen reinpfeifen...

Sonntagmorgen, noch bescheideneres Wetter und dass mich ein Bulle erwartet war klar. Irgendwie fühl ich mich plümerant, also erstmal einen Kaffee und dann los. Diesmal gegen einen der Wikinger. Elo knapp 2000 und ne echte Erscheinung, wie aus dem Geschichtsbuch: groß und durchtrainiert, mit wirrem Blick aus roten Augen – weshalb die rot waren wurde mir sofort bei der Begrüßung klar, der Abend verlief ganz offensichtlich nach dem Motto: **„wir saufen Met bis keiner mehr steht“**. Dazu kam der Haarschnitt. Na sagen wir mal die Haare, von Schnitt kann nicht die Rede sein. Also ein **Mischung aus Angela Davis und Jimmy Hendrix Afro** – für die Jüngeren: **Dante** als er noch bei **Gladbach** spielte. Dazu noch dieses beißende **Pipi Langstrumpf Rot**, auch die Wimpern, die Brauen und der Dreitagebart. Alles in allem ne echte Erscheinung... Schachlich hatte ich die Wikinger schon zwei Tage beobachtet, die spielen sehr aggressiv, geben gern Material für Initiative und sind taktisch fit, allerdings übertreiben sie es auch schon mal mit ihrem Haudraufschach.

Am Brett wirkte mein Wikinger zwar wach aber noch etwas desorientiert, so verschwendete er zwei Tempi und landete in dieser Stellung:



Hier opferte er zu meiner Überraschung mit **Dc7** die Qualle. Na, dass sollte doch reichen dachte ich mir, allerdings hatte ich Schweißausbrüche und mir war nicht so recht in der Birne. Und so zog sich die Partie noch eine ganze Weile weil mein Wikinger immer noch mal ne Ausrede fand, aber schließlich ging nix mehr und der ganze Punkt an mich. Wow, schon wieder Glück gehabt, 3 aus 4 !

Blöd nur, dass ich mittlerweile richtig kaputt war, auf die fünfte Runde musste ich dann verzichten, es ging nicht mehr. Zuhause angekommen hab ich mich nur noch hingehauen und gepennt, weil ich irgendwas ausgebrütet habe.

Das **Bulleten Open in Falkensee** war wieder ein voller Erfolg (siehe www.falkenseer-open.de) und mein Dank geht an **Mario Oberling und Frau** sowie den anderen Helfern. Ich bin nächstes Jahr mit Sicherheit wieder dabei – natürlich nur wegen der Buletten... 😊

Es gewann übrigens der mittlerweile auch in Berlin bekannte Potsdamer **Rehberg**. Das **große dicke Glückskind** kam mit seinen 3 Punkten noch vor den Wikingern – die geschlossen ebenfalls 3 Punkte machten – auf Platz 13 als wertungsbester Drei-Punkter ein, mit satten 37 im DWZ-Plus. Tja, **Glück muss man haben...;**)